



Foto: Wolfgang Abel

Al Bar – in Gesellschaft von Schnittchen und Gesten ist niemand allein

Wir Wiederholungstäter

Rituale bereichern unser Leben, eine kleine Auswahl

Rituale gelten als Klebstoff des Sozialen. Manche sind altbewährt und helfen besonders in Haus und Hof, andere eher unterwegs beim Überleben, Zusammen- und Alleinsein. Rituale können mitunter auch so überraschend entstehen wie ein Regenbogen. Dann strahlt ein Tag und man vergißt ihn nicht so schnell.

Zwischen Meilen an der Zürcher Goldküste und Horgen auf der gegenüberliegenden Seeseite verkehrt die Zürichsee-Fähre. Die Überfahrt dauert kaum 10 Minuten, die Tarife sind klar und günstig. Alle Menschen über 6 Jahre zahlen für die einfache Fahrt 1,50 Franken, Fahrräder inkl. Fahrer kosten 3 Franken, Großvieh und Pferde (mit einem Begleiter) 9 Franken, Automobile sind je nach Länge etwas teurer.

Mit einer guten Bekannten aus der Studienzeit habe ich mich einmal am Zürichsee in Meilen getroffen. Sie hatte bereits Karriere bei der UBS in New York gemacht, ich schrieb schon damals über Maultaschen, krumme Touren und aufrechte Wirtshäuser. Wir saßen auf der Seeterrasse des Löwen in Meilen und aßen zu Mittag. Sehr teuer, recht gut. Unsere Themen paßten zur Umgebung, konventionell, etwas über Klassentreffen-Niveau.

Während des Essens hörten wir alle paar Minuten die Geräusche vom An- und Ablegen der Fähre und mit einem Moment war die Situation da: spontan bestellten wir das Dessert ab, holten uns ein Frisco-Eis am Fährkiosk und gingen an Bord. 10 Minuten bis Horgen, Luft am Kopf, reizende Themen, neue Ideen. In Horgen gingen wir nicht an Land, wir blieben sitzen und fuhren retour. Der Mann mit den Billets schaute erst amüsiert, dann besorgt. Am Schluß waren es fünf Hin- und Rückfahrten ohne umzusteigen (erinnert, nicht gezählt). Ein Ritual war geboren, wir haben es öfter gepflegt. Irgendwann erschwerte der Jetlag zwischen internationaler Karriere und regionalem Kleinverlag die Wiederholung der Übung. Falls wir uns je wieder treffen, es wird auf der Zürichsee-Fähre sein.

Am Feuer sitzen und etwas teilen gehört zu den ältesten sozialen Ritualen. Eine Feuerstelle ist gelebte Heimat. Bei Heimweh kann man ersatzweise auch am Wasser oder auf einem Berg sitzen, träumen oder teilen. Zigarren anzünden, Hühnerbrühe kochen, Caffè al bar mit Tramezzini und Sekt kam zivilisatorisch erst später, entwickelt aber bis heute beachtliche soziale Haftwirkung. Mitunter auch Sprengkraft, je nachdem wer mit wem übt. Ohne subversives Moment verblaßt ein Ritual, eine Spur neben der Norm steigt seine Wirkung. Milchschaum ist kein Ritual, sondern Regression.

Antizyklisches Verhalten gibt einem Ritual Glanz. Ein spontan eingestreutes Mittagessen macht den Tag zum Feiertag, Mitternachtssuppe und Gabelfrühstück sind Widerstand gegen den blutarmen Diätwahn. Werner Höfers internationaler Frühschoppen mit echtem Wein, Tabak und scharfem Diskurs wäre heute – namentlich im öffentlich-rechtlichen Erziehungsfernsehen – undenkbar.

Zu meinem Freundeskreis gehören auch einige renitente Genossen. Einer meiner Nachbarn pflegt das Ritual der „Bewegungsfahrt“. Er meint damit das absichtslose Flanieren in einem Fahrzeug mit Verbrennungsmotor auf Straßen mit eleganten Kurvenradien. Hinterher geht es ihm viel besser und dem Planeten vermutlich ein wenig schlechter. Ein anderer aus dem Club geht nur mit Taschenmesser aus dem Haus. Ein Taschenmesser gibt einem Mann Würde, es verändert seinen Gang. So ähnlich wie ein Paar Schuhe mit Ledersohlen, nur lautloser. Eine Bewegungsfahrt mit Sackmesser und Rahmengenähten, zu einem Tresen, an dem das Getränk ohne Worte serviert wird. Dazu vielleicht ein kurzes Nicken und ein paar Schnittchen. Dafür leben Wiederholungstäter.